

Schweizerische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neuen Weg betreten, der zu ungeahnten Zielen führt. Ich habe noch nicht beobachtet, daß unsere Gartenkunst mit klarem Bewußtsein den künstlerischen Charakter der einzelnen Pflanze studiert und zu dekorativen Wirkungen höchsten Ranges verwendet, wie sie innerhalb des landschaftlichen Gartens sehr eng gezogen, wenn nicht schlecht-hin ausgeschlossen sind.

Auch aus diesen Forderungen geht hervor, daß eine Nachahmung der fürstlichen Gärten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts nicht geplant werden darf. Wir finden in ihnen kaum Spuren von einer Absicht, Form und Farbe der grünen oder blühenden Bäume

und Büsche auszunützen. Das Pflanzenmaterial, das zur Verwendung kam, ist sehr beschränkt. Wir werden auf der Grundlage unseres mächtigeren Naturgefühls, das jede einzelne Pflanze zu ihrer vollkommensten Entwicklung zu bringen verlangt, zu einer ganz neuen gartenkünstlerischen Formensprache gelangen. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß wir mit der mächtigen Rasenfläche als Gegensatz zu allem Ragenden in ganz anderem Sinne arbeiten können als der regelmäßige Garten des achtzehnten Jahrhunderts.

(Aus „Park- und Gartenstudien.“ Verlag von Bruno Cassirer, Berlin, vergl. Literatur S. 60.)

Schweizerische Rundschau.

Basel. Vom Zunfthaus „zur Gelten“.

Das Zunfthaus „zur Gelten“ am Marktplatz zu Basel, dessen mit 1578 datierte, etwa der Richtung Palladios entsprechende Renaissance-Fassade zu den originellsten und besten jener Zeit gehört, wird nach Beschluß der E. E. Zunft zu Weibleuten in Rücksicht auf anderweitige Verwertung einem Umbau unterzogen, der sich aber wesentlich auf das Hinterhaus bezieht und die Fassade, wie den Zunfssaal im ersten Stock nicht berührt.

Bern. Neubau einer Kunsthalle.

Die Unhaltbarkeit der jetzigen Ausstellungsverhältnisse im Kunstmuseum veranlaßte die Gründung eines Initiativ-Komitees zur Erbauung eines eigentlichen Kunstausstellungs-Gebäudes in Bern, zu dessen Präsidenten Maler Adolf Lische ernannt wurde.

Die Sektion Bern der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten hatte schon früher Studien über die Erbauungsmöglichkeit einer Kunsthalle am Helvetiaplatz, am linken Ausgang der Kirchenfeldbrücke veranlaßt, die ergaben, daß dort ein zur Aufnahme der Schweizer. nationalen Kunstausstellungen und des Turmus genügend großer Bau erstellt werden kann. Dabei ist auch eine symmetrische Ueberbauung des rechts beim Hotel du Pont gelegenen Terrain in Aussicht genommen. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat nun auf ein bezügliches Gesuch geantwortet, daß er das östliche Geländestück am südlichen Kopf der Kirchenfeldbrücke, unter dem Vorbehalt, daß das Grundstück Eigentum der Stadt bleibe, der bernischen Künstlerschaft zum Bau einer Kunsthalle überlasse.

Die Mittel zur Erstellung des Hauses hofft man durch Beiträge des Staates Bern und der Eidgenossenschaft, durch öffentliche Subskriptionen und einen Bazar zusammenzubringen.

St. Gallen. Vom historischen Museum.

Das historische Museum in St. Gallen hat aus Privatbesitz in Schwyz die aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende, ungemein charakteristische Läserung einer großen Stube um den Preis von 14 500 Fr. erworben. Der Bund gewährte dazu einen Beitrag von 5000 Fr.

Schaffhausen. Schutz für den Munot.

Gegen die Verbauung des Rebberg-Geländes unterhalb des Munots in Schaffhausen durch ein Geschäftshaus hat der Munotverein an den Schaffhauser Stadtrat einen energischen Protest eingereicht. Auch die Schaffhauser Vereinigung für Heimatschutz erhebt lebhafteste Einsprache.

Sumiswald. Erweiterung der Bezirkskrankenanstalt.

Die vor etwa 30 Jahren erbaute Bezirkskrankenanstalt in Sumiswald, die den vermehrten Ansprüchen an Platz und innere Einrichtung nicht mehr genügen kann, wird durch einen Anbau nach Westen und durch einen inneren Umbau nach Plänen des Architekten E. Baumgart in Bern vergrößert und besser eingerichtet werden.

Trimbach. Schulhausbau.

Die Ausarbeitung der Baupläne und die Bauleitung des neuen Schulhausbaues in Trimbach b. Olten sind den Architekten A. v. Arx und W. Reali in Olten übertragen worden, die auch das reizvolle Kirchlein in Trimbach erbauten, das wir im Jahrgang 1909 (S. 193 ff.) veröffentlicht haben.

Zürich. Vergrößerung des eidg. Polytechnikums.

Das eidg. Departement des Innern hat Prof. G. Gull mit der Leitung der Vergrößerungs- und der Umbauten der eidg. polytechnischen Schule in Zürich beauftragt. Zunächst wird ein neues Gebäude für die naturwissenschaftliche Abteilung in der Claudiusstraße errichtet und zugleich das Hauptgebäude an der Rückseite durch den Anbau von zwei Flügeln erweitert werden.

Wenn dann die neuen Universitätsbauten bezogen sind, kann der gegenwärtig von der zürcherischen Hochschule in Anspruch genommene Flügel geräumt und hierauf auch mit den allgemeinen Umbauten im Hauptgebäude begonnen werden.

Literatur.

Heiß: Wie man vor Hohenküngsperg gezogen ist und wie es gewonnen wart.

Straßburg 1909, Verlag J. H. Ed. Heiß (Heiß & Mündel). Preis Mk. 2,50.

In einer vornehm ausgestatteten kleinen Schrift gibt uns der bekannte Verlag Heiß in Straßburg die Geschichte jenes bedeutungsreichen Federkrieges, der s. Z. um die Restauration der Hohenküngsperg entbrannte. Wer sich je mit Restaurationsfragen und Burgenkunde zu beschäftigen hat, wird es freudig begrüßen, daß nun in diesem Büchlein die bisher schwer zugänglichen Forschungsergebnisse des verdienten Kunsthistorikers Dr. Major in Basel übersichtlich zusammengestellt sind. Aus seiner eindringlichen und kritisch wohl begründeten Darstellung geht für den Unbefangenen zweifellos hervor, daß der Gewinn im Streite nicht dem Burgrestaurator Herrn Bobo Ebhardt zufällt. Gegenüber dem illustrativen und dokumentarischen Material, das Dr. Major auf seiner Seite hat, vermag der autoritative Ton in der Polemik des Architekten rein nichts auszurichten. Es bleibt schließlich im einen Lager der hochauftragende vieredige Bergfreit der vor zwei Jahren so pomphaft eingemeißelten Rekonstruktion, im andern der wissenschaftlich vollgültige Beweis, daß diese Form falsch ist. Auf einem, aus romanischer Zeit vorhandenen quadratischen Turmstumpf hat man um 1479 einen dreieckigen Rundturm abgetragen wurde. Die überaus charakteristische, nach oben verjüngte Rundform ist auf alten elsässischen Burgen- und Stadtbildern von Dr. Major unverkennbar nachgewiesen.

Die Heißsche Publikation bedeutet entschieden einen Sieg ernster methodischer Forschung über historischen Dilettantismus; der ganze Krieg aber eine sehr beachtenswerte Lehre in untrer restaurationsfreudigen Zeit! Wieder einmal ist schlagend bewiesen, daß in solchen Fragen neben künstlerischem Takt umsichtige und tiefgründende wissenschaftliche Arbeit und Vorbereitung unerlässlich sind.

J. E.